

\* Die nützigen Cokumes. Die gewogenen Toiletten der Damen auf der Straße von A. — Warten eine Zeitlang zum willkommenen Gespächtsort in der eleganten Welt. Einer der Reizender des Festes künzte höher gegen einen als Frauenfand bekannten Herrn: Sie mögen sagen was sie wollen — die Damen schwanmen in Entzücken! — Was bemerke ich trocken: Sie waren auch in dem nützigen Cokume dazu!

\* Schlau. — Sagen Sie einmal, warum behielten Sie denn die Ohre vor dem Ausbreiten so lange in der Hand? — Ja lasse ich erst noch ein wenig ablagern!

\* Umfriesen. Unteroffizier: Einjähriger Wässer, ich will ja nicht gerade behaupten, daß Sie ein dummes Gesicht haben, aber wenn Sie in den Spiegel sehen, dann hat der Andere ganz gewiß eins!

\* Aus einer Verteidigungsrede. Rechtsanwalt — — — Ja, meine Herren Geschworenen, vorausgesetzt, mein Client wäre wirklich ein so großer Zaunhüter, dann könnte er Vater und Mutter erwidern, seine Kinder erschlagen, Bräunen vergiften und sein Dorf in Brand stecken — nicht, gar nichts that er von alledem, sondern er leistete nur einen ganz kleinen Reizend!

\* Mißverständen. Ein Herr hat im Hutladen einen Cylinder gekauft, da fragt der Hutwanda: „Ein bißchen einjährig, mein Herr?“ — Herr: Um Gotteswillen nicht, bin froh, wenn er ganz ist!

\* Erster Gedanke. Schweißer (die sich mit einem reichen Gutsbesitzer verlobt, zu ihrem Bruder): Na, Bräutigam, was sagst Du zu meiner Verlobung? — Bruder: Na — in der Zeit ganz famos — da habe ich doch wieder einen, den ich ordentlich — anpumpen kann.

\* Die kluge Elsa. Elsa, sieben Jahre alt, kommt in Begleitung ihrer Mutter an einer Eschlagerei vorbei, bleibt stehen und rief: Wein-Eisig? — Nicht wahr, Mama, es muß doch heißen: Wein-trink-ich?

\* Verschnappt. Unteroffizier (sein Exzerzierer): Keil, wenn du dich nicht mehr anstrengst, fahre ich mit dir zum Deibel! — poh auf, ich geh' sofort mit dir zum Hauptmann!

\* Ein Radikalmittel. Mehrere Schulkollegen bemühen sich vergeblich, einen großen Borkensack zu zerreißen. Da kommen zwei Schulkollegen ansgang, und der eine meint zum andern: Du läde, glaubst Du, daß ich die Menschenmenge eher von Plage wegstreife, als die Schulkollegen! — Keel! — Ha, da poh' mal auf! Und mit lauter Stimme ruft der Schulkollege in den Menschenmenge: „Hina! — Her! — ein toller Hund!“ In ein paar Sekunden war der Borkensack zertrümmert, selbst die Schulkollegen waren nicht mehr zu sehen.

\* Der Zweck heiligt die Mittel. A.: Aber sage einmal, lieber Freund, was fällt dir ein, Deine lächerlich lauer geschriebenen Gedichte an den Buchwandler zu verkaufen? — Dichter: Ja, weißt Du, ich möchte sie gern unter die Leute bringen!

\* Mißsprung. Schöndin: Großpapa, ist das wahr, was Mama immer sagt — Salz und Brot macht Banger rot? — Großpapa (mit einer sehr dicken roten Nase): Jawohl, mein Junge. — Schöndin: Dann hast Du wohl immer recht viel Salz und Brot gegessen?

\* Was geschiedet. A.: Warum in aller Welt heiratet der G. die Schweißer seiner Schwägerin? Sie ist doch weder reich noch hübsch! — B.: G. war stets ein guter Redner; er bekommt auf diese Weise nur eine halbe Schwiegermutter.

\* Salzige A. (weicher mit A. im Hotel steht): Die Sauce ist ja aber gar nicht gelungen. — B.: Man wird sich das Salz gewiß für die Nachkochen aufgehoben haben.

\* Kaiserneuhöflichkeit. Unteroffizier (auf dem Exzerzierplatz): Keil, wenn Ihr jetzt nicht ordentlich marschiret, gebe ich Euch einen Teufel in die Kniehöhlen, daß Euch die Kniehöhlen selbstenweise wie Kenntnisse aus dem Bunde fliegen!

\* Diebevoll. A.: Du liest mal bloß den Wip hier — geradezu zum Zerknischen. . . . B.: Zeig her, den muß ich sofort meinem lieben Bräutigam bringen. . . .

\* Häßliche Pedanterie. Kanalarbeiter: Nichts ist so bedenklich, doch er jähligt für sämtliche im Bureau befindliche Rechnerische Postenscheine anwesenden lassen wollte.

\* Gewissenshaft. Frau: A.: Mann, weshalb bleibst Du immer noch nach wußt ihr in Deinem Complet? — Mann: Weil ich vom Wreißelständer das Datum pünktlich mit Anbruch des neuen Tages abzeichnen muß.

\* Maulkorb. Der neue Brigade-Kommandeur, welcher früher ein Manns-Regiment geführt hatte, fragte bei der Besichtigung eines Kürassier-Regiments seinen Kommandeur, wie es zugehe, daß er soviel Straßen im Regimente habe, fast doppelt soviel, wie bei dem von ihm ehemals geführten Manen-Regimente. — Herr General, erwiderte der Oberst, lauben Sie mich, uff das weiche Dusch sieht man die Bißze leichter, wie uff das harte.

\* Entschuldigbar. A.: Sie kommt es, daß der Dichter Lessing immer wieder das Erwachen des Frühlingstages besingt? — B.: Sehr entschuldigbar, seine Mutter hat einen Bräutigamhandel.

\* Aus Dresden. Herr: Wodurch nennen Sie Ihren Mann immer „Arnold“? — Dresdenin: Ja lehnje; eegentlich heißt dr' Arnold, aber weil er so wozehpzig is, nenne ich ihn egal Arnold.

\* Ein Wohlthätiger. Bettler: Bitte, Herr, schenken Sie mir ein paar Pfennig? — Herr: Kupfer höre ich nicht bei mir, Ich gebe immer nur Nickel, wenn ich etwas gebe. Aber ich gebe prinzipiell niemals etwas!

\* Stimmung. Heißig schied seinen Freund, den dramatischen Dichter Eisenhut und findet denselben in heftigem Streit mit seiner Frau. — Heilig: Aber, lieber Freund, warum zankst Du denn so mit Deiner Frau? — Eisenhut: Ich beschuldige ein Trauerspiel zu schreiben und da muß ich mich in die richtige Stimmung versetzen!

\* Vossheit. Herr Nath, ich bitte unter Berücksichtigung des Umstandes, daß ich dem Saate bereits 20 Jahre gedient habe, um eine Gehaltszulage. — Nath (zu dem Bittenden, der sich niemals sehr fleißig gezeigt hat): Sie iren sich, Herr Sekretär; Sie wollen wohl sagen, der Saat hat Ihnen 20 Jahre gedient.

\* Die schlauen Commis. Prinzipal (zu seinen zwei Commis, welche betrocknete Statistiker sind): Meine Herren, ich lasse Ihnen für dieses Jahr die Wahl, ob Sie lieber eine Erklärung Ihres Salaries um 200 Mark oder meinen Sohn das Statistiken lehren wollen. — Commis (ohne Bestimmen): Da wählen wir lieber das letztere.

\* Aus der Naturgeschichte. Lehrer: Das Schaf ist ein höchst nützliches Thier. Wir essen sein Fleisch und trinken seine Milch; seine Wolle dient uns zur Bekleidung, aus seinen Därmen macht man — heda! — Tink? Du schiffst wohl? Welches Thier giebt dir Nahrung und Kleidung? — Frau: Mein Vater!

\* Aus der Schule. Lehrer: Kennt nie einmal deutsche Kolonien. — Alles schweig. Endlich redet sich der kleine Karl eifrig. — Lehrer: Nun, Karl? — Karl: Hertenkolonien.



**Humoristische Gratis-Beilage**  
des  
**„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“**

Nr. 47 Halle a. S., den 22. November. 1896.

**Was der Hahn kräht!**

Es ist geraume Zeit her, — ach, schon so manches Jahr, — da kam in die kleine hannoversche Landstadt, ich der ich damals eifrig bestrahlt war, meine Pflanzjahre gründlich zu behältigen, eine Aufregung ganz außerordentlich Art. Es war der in seiner Art berühmte Meyer'sche Wanderzirkus — eine amerikanische Unternehmung, welche vornehmlich alle Mittel- und Kleinstädte aufsuchte. Ich weiß nicht, ob der inzwischen sehr entschlossene Barnum, der es fertig brachte, mit einer alten jahnelten Negerin zwei Millionen Dollars zu verdienen, indem er sie als Amme Washingtons ausgab, trotzdem er sie nur einfach von der Straße aufgelesen hatte, ich weiß wirklich nicht, ob der gute, auf die Dummheit derer, die nie alle werden, spekulierende Phineas Barnum das Treibmittel dieses Circus war, aber sein Geist beherrschte die wandernde Unternehmung völlig. Zwei Duzend Neger und Negirinnen als Arbeiter und Hilfskräfte, zwei Kuppel von Elefanten und ein wirklich gutes Pferdmaterial mit Duzendkräften an Reitern und Equilibristen darauf zogen den ganzen Tag über durch die stillen Straßen. Der Vormittag und Nachmittag brachte den sehr praktisch eingerichteten Holzcircus — alles zum Ineinanderstehen eingerichtet — zur Aufstellung und noch am seltem Abend nahm die Vorstellung ihren Anfang. Die ganze Stadt war darinnen. Die nie sechene verblüffende Schönheit, mit welcher hier nach echt amerikanischer Manier gearbeitet wurde, wirkte anreizend auf Neger, Elefanten, Pferde und ausgeputzte Reiterinnen. Diese Circus-Jugend-erinnerung kam mir in der vergangenen Woche in den Sinn. Ein Circus ist „was nettes“, werden viele alte und junge Herren schmunzelnd sagen, und ich kenne Damen, die gewiß wenig Vorstellungen verüben werden, falls der Jockeyreiter ein schöner Keil ist und der Parforce-Reiter einem halben Aukelen gleichkommt. Aber jener landsreichende amerikanische Wanderzirkus hatte weitestens seine Dauerlaufzeit, unterschrieben von dem regierenden Bürgermeister und unterstempelt mit dem wunderbaren, seit langen Jahrvorderen in Gebrauch befindlichen Stadtsiegel. Ich fürchte, der unternehmende Amerikaner hätte auch nicht die kleinste Petitionskommission gefunden, im Fall das Stadtoberhaupt ihm das Aufziehen seines Circus verboten hätte und ich bin ganz

gewiß, daß keiner der Halbduzend Ad'vokaten der Stadt daran gedacht hätte, sich juristisch so zu blamieren, daß er die Abrechnung a conto des kleinen Sommertheaters oder des allwinterlich zweimal stattfindenden „Symphonie-Concertes“ mit darauf folgendem „Verlobungsball“ gesteckt hätte — letzterer so genannt, weil die jungen Damen der Stadt an ihm die einzige Gelegenheit fanden, sich mit dem jeweiligen unverehrten Waffner, Arzte oder Gutsbesitzer der Stadt zu verloben. Aber das war ja auch Alles „damals“, vor so vielen schönen Jahren, als mein grauer Haaranspruch noch kastanienbraun war und man an dem Grundbesitz festhielt, daß ein Wiesel eben ein Wiesel und ein runder und schlanker Dachvertrag kein solcher ist, an den man eine Petition mit Erfolg stellen könnte. — Wahrhaftig, das war damals!

Und zwischen dem damals und dem heute liegt so viel. Heute ist's eine große Stadt, die immer mehr, Dank ihrer zielverständigen und vortrefflichen Leitung, stolzer emporblüht und der nahegelegenen, stolzen alten Kippa in vielen Dingen schon mit Erfolg den Rang abzulassen versucht, die mich umfängt und doch ist's wieder ein Circus, die Welt des bunten Scheines und des unwirklichen Seins, welche mich an meine klein städtischen Erinnerungen gemahnt, dem etwas, um ganz ehrlich zu sein, hastet von dem klar obscur einer Kleinstadt dem Beschlusse an, der jüngst gefaßt wurde. Ich bin wirklich nicht gern groß, grobe hähnen sind so wie so ein Übel, aber man che Memorieren hat sich mit einigem Recht das Wort des Dichters zu eigen gemacht: Verstand ist stets bei w enig ein nur gemefen — — —

Clair obscur — eine Helligkeit, die der Aufhellung bedarf. Ein Mittel, Helligkeit zu erzielen, ist bekanntlich auch das Öl. Zu Zeiten und auch jetzt noch wird's dazu gebraucht. Heute braucht man's auch zu anderen Zwecken. Man spült damit und Was? Wir Deutschen haben ein paar Duzend Ausdrücke dafür — einer ist eben so häufig wie der andere. Die Franzosen sind höfliche Leute; und die Koulanz ihrer Sprache findet ihre höchsten Triumphzüge im völlig beziehenden des Ausdrucks. Was sie „Cabinet d'aisance“ nennen, bezeichnet der Amerikaner mit „Missis Brown“ und der Engländer, hat den reinicarenden Namen „Water closet“ dafür. Bei unserer energischen Vorliebe für das Englische haben wir gern den letzteren Ausdruck für unser geliebtes

**Knackmandeln.**

Anfängling des 279. Preisrathfels: „Anschluß“. Richtige Lösungen gingen ein 15. Die Gesamtsahl der Einreichungen betrug 49. Das Nächste wurde richtig gelöst:

aus Halle von: Carl Weidlich, Frau Wuppinger, H. Kuske, H. Engel, F. Eylau, Anna Wagner, Wilhelm Klünder, W. Gensel, von auswärts von: Friedr. Eitte, Georg Friedrich Boed, Eberhard, Frau G. Salchke, Martha Eitte, Elisabethin, E. Franz, Landenberg, Lillie, Kammendorf, L. Zeier, Köpelin.

Preis: Kleil's sämtliche Werke, 2 Bände, eleg. geb. entfiel auf Anna Wagner, hier.

**280. Preisrathfel.**

Das Dritte sind auch meine ersten Beiden, die Rechte muß erst Beratung sein. Anders die ersten Jeder begreift. Einen Weiler der Eise bedeckert Das Ganze Dich erkennen lehr.

Preis: Renore, Erzählung von J. v. Wildenradt.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Kammer. Lösungen, denen die Abnommenscheinung vom laufenden Monat beizulegen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Öegenwart von Jungen das Loos. Abonnenten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abnommenscheinung eingeleistet haben, wollen bei wiederholten Einreichungen dies gefl. der Kontrolle halber angeben. Zur event. Benutzung eines Gratiskupons ist der untere Coupon auf der Ausstattung abzukleiden und aufzubewahren.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Zeßke. — Druck und Verlag von W. Knackhahn. Beide in Halle a. S.



Deutschland mit acceptirt. Del und Wasser aber vertragen sich nicht mit einander — warum sollte sich das Del also mit unserer Saale und unsern holländischen Delspinnung gar mit der Saale. Zeitung vertragen —?

Bei unseren Leipziger Nachbarn kann die elektrische Beleuchtung schon einmal ausgehen. Die Sachsen sind helle, doch nicht ein. Eine Sächsin scheint es demnach nicht gewesen zu sein, welche jüngst vor ihrer Ankunft in Halle mit Schmerz sehen mußte, daß unermüdliche Gefälligkeit ihr nur eine Uhr verlangte, ist. Und jener Student, welcher vor wenigen Tagen so „hite“ zu sein glaubte, janzig Pfennig zu tragen, indem er seinen hochgehüllten Mantel in der Reklamation des Neuen Theaters hängt, mußte das trübe Dunkel dieses Lebens — um die Mitte des Monats herum — als einen halbescheit Studiosen doppelt schmerzvoll — erfahren, als er früher seinen Mantel lücheln wollte und von diesem Zeitpunkt ab über den Verbleib seines Mantels vom Schicksal völlig im Dunkeln gelassen worden ist.

Da ist Miry D'arando im Walhalla-Theater wirklich klüger. Auch sie sieht die Heiligkeit und wenn diese sich auch nur in wenigen Taten manifestirt, ist sie klar zu dem, was klar zu dem Ton und das klar obscur kämpfen heutzutage überall ihren erbitterten Kampf mit einander. Nicht zum mindesten auch in unserer guten Stadt. Und wer würde es nicht, daß in unserer Zeit des elektrischen Lichtes das Dämmerlicht die meisten Seher erlicht.

Sie, meine hochpörsche und liebe Leserin, sind eine Freundin dieses klar obscur — ich weiß es wohl. Sie sind auch eine Freundin des Cirkus, und ich tadle Sie wahrlich nicht darum. Sie sind aber meine warmherzige Freundin unserer schönen Stadt und das soll Ihnen edelhaft sein. Und wenn Sie meine warmherzige Freundin bleiben, so habe ich vor allen anderen Sterblichen das Recht, mich mit Stolz zu nennen.

Ihr allseitig getreues  
Hähnchen.

### Ein Backsifstreich.

Hummoresk von B. Savallac.  
(Nachdruck verboten.)

Das Gretelchen hatte vor drei Monaten die Pension verlassen und vor acht Tagen ihren liebsten Geburtstag gefeiert. Sie war also eine vollendete Dame nach ihrer Ansicht und hätte den mit ihrem grünnigen Halse überzogenen, der an dem schlanke hübschen Mädchen das den feinen Augen und der tiefen Welterlebung, welche ein dreihäufiger Aufenthalt in einem salzbadenden Pensionate verleiht, noch einige feine Backsifstschuppen zu entdecken sich erlaubt haben würde. Mein, Gretel von Saffow war im tiefsten Herzen überzeugt, daß ihr nichts mangelte, um in der Gesellschaft eine Rolle zu spielen, als ein Mann! Aber der Papa hatte so bestimmte Ansichten über ihre Pflichten und eine Mamma hatte das Gretelchen nicht mehr, die alle Rechte aber, welche das Handsüßchen ihres Vaters leitete, war entsetzlich leicht auf alle Männer zu sprechen, weil — sie selbst keinen bekommen hatte.

Gretel sah eines Nachmittags auf dem Dione ihres kleinen hübschen angeschalteten Stübchens und schaute recht nachdenklich d'ra. Sie hatte es fertig gebracht, eine volle halbe Stunde in einer jener Anstalten modernster Dichter herumzuwägen, deren Einband rotzgerben und deren Inhalt ein graues Eisen von gerätem Klagenruf über die miserabile Welt ist.

Und doch hatten die pessimistischen Reimeuten Gretel nicht überfallen. Ach, auch sie fühlte in ihrem siebzehnjährigen Drogen die Keer, die sie nicht beschreiben konnte. Zu wenig die jüngsten Dichter Deutschlands hatten Recht. Die Welt ist miserabel, so lange nichtstens, bis sie nicht dafür sorgt, daß auf den Geburtstagsfesten siebzehnjähriger, junger Damen ein reizenber, allen Anforderungen genügender Prästigitum gelangt wird.

Mitten in ihren traurigen Gedanken wurde Gretel durch ihre Freundin Käthe gestört, welche von dem Recht, das ein Pensionats-Ermöblich giebt, Gebrauch machend, unangenehm bei zu Gretels Souboirs vorgedrungen und ohne anzuklopfen ins Zimmer gestürzt war. Käthe war um zwei Monate älter als Gretel und um hundert Procent fecker. Da sie aber als Waise bei ihren alten Großeltern lebe, so bestand sie sich hinsichtlich der gesellschaftlichen Freuden in ziemlich bescheidenen Trüben Tage wie Gretelchen.

In zwei Minuten hatte sie die Urkunde von Gretelens Mannschaft aus dieser herausgeholt.

„Wir sind furchtbar dumm!“ sagte sie dann. „Hast Du die letzte Noelle in „Illustrirter Journal“ gelesen? Da bekommt ein junges Mädchen, das nach allen Schlägerungen gegen uns eine geistliche Gans gezeihen sein muß, einen flotten Mann durch die Zeitung.“

Gretel rümpfte das feine Räsdchen. „Wie?“ machte sie dann mit unmaßgeblicher Betonung. „Durch die Zeitung, ä doch!“

Aber Käthe verteidigte den unglücklichen Noelleleser und seinen Zeitungsannoncenstoff. „Ach was — wir? Gattinnen und Baroninnen sieht man in den Heirathsgegründen angezeigt, warum wollen wir's nicht mal probiren. Und wer denkt denn gleich an einen Mann?“ — In hübschen Kleider ist's mal alle Käthe, wenn wir uns hübsch gekleideten Männern in Ranzengut geben ihnen ein Göttermädchen zu tragen beschien und wir selbst dann oh ne doppelte Gemüthlichkeit die Dieren Reue vollsten lassen, die uns „durch die Zeitung“ herbeizien wollen. Schlag ein, Gretelchen — ich sage Dir, es wird hübsch!“

„So meint Du das? Das wäre am Ende —“

Und laden junge Damen zu einem Vorschlage, „das wäre am Ende —“, dann können sie getrost die folgenden Worte sparen, man weiß ja doch schon, daß sie mit Leib und Seele dabei sind.

Am anderen Morgen trug das vorbereitete Blatt der Stadt das folgende, durch seine Schrift ausgezeichnete Aufzucht:

„Zwei junge Damen, hübsch, hübsch, hübsch, hübsch, da ihnen jede andere Gelegenheit, Dieren kennen zu lernen, nicht, auf diesem Wege die Bekanntschaft weiter mit einander befreundeter schöner Männer, welche entweder Offiziere oder Offiziere sein müssen. Offizier unter „Gretel und Käthe“ an die Expedition.“

Der Entwurf dieser Annonce rührte von Käthe her, die mächtig stolz auf denselben war. Gretel hatte den Nachah von den Offizieren und Offizieret noch hinesingewagt.

Seine erwarteten mit klopfendem Herzen das Resultat.

Referendar Hans von Billing sah in dem großen, mit freundlichem Gemüthe eingetradeten Saloon, den er mit seinem Vater, dem um einige Jahre älteren Lieutenant Max von Billing theilte. Max hatte am Abend vorher ein der ihr folgt langsam bekannnte „Lobes-mahl“ im Casino mitgemacht und lag noch mit einem starken Zittern behaftet im Bett, während Hans, seine Morgenröthe tangend, in dem bequemen Sessel vor dem Schreibische Platz genossen hatte und die Zeitungen durchsieh.

Schon wollte er, nachdem er den redaktionellen Text flüchtig durchlesen, die Zeitung zur Seite legen, als ihm eine Annonce auf der letzten Seite durch ihren starken Druck auffällig wurde. Er las sie laut vor: „Max! Max!“

„Was giebt denn?“ sagte dieser, noch im Nachdunkeln auf der Schwelle des Schlafzimmers erscheinend und beide Hände auf die gleiche Seite streckend. „Dein Vater vermehrt noch meinen wüthenden Kopfweh.“

„Nein, das mußst Du lesen! Ein Heirathsgeheiß von Backsifst. Man sieht sie ordentlich mit den kleinen Mädchen (Schuppen, wenn man diese ungläubliche Annonce liest.“

Max hatte kopfschüttelnd den Versuch zu lesen ausgesetzt. „Sieh Du!“ schloste er. „Das ist's und ich schloste mit einem trüblichen Lächeln. „Du, Max — das ist ja wie für uns geschrieben! Als Brüder sind wir ja befreundet, ich bin sehr auch und genau, wie Sie verlangt wird, sind wir ein Offizier und ein Jurist. Wegen des Offiziers müssen die Mädchen mit sich handeln lassen. Ich bin vorläufig für ein paar Jahre noch Referendar.“

„Du hechtst voller Schalkstreich!“ sagte Max, sich zu einem posturalen Lächeln zwingend, der ihm aber in Anbetracht der besonderen Bekanntschaft herzlich schlecht gelang. — „Sieh doch lieber einmal in der Weltkarte meiner Uniform nach — dort muß noch ein Brief von meinem Vater stehen, den ich getrost zu lesen versage!“

Hans hatte alsobald den arg zerstückelten Brief in den Händen. „Soll ich lesen?“ Auf eine zustimmende Geste des älteren Bruders öffnete er das Couvert und las die Einmangelsellen schweigend, bis er plötzlich aufgeschrien lebhaft interessiert aufsprang und aufrief: „Max! Du sollst verlobt werden!“

„Nimm!“

„Hör' nur! Papa schreibt: „Soll ich also mein Wunsch, daß Ihr beide alsobald dem alten Herrn von Saffow einen Besuch macht. Sein Zehnter ist aus der Pension zurück und soll ein lebenswüthiges Kind sein. Ich wünscht wie Freund Saffow hätte nicht davor einzuwenden, wenn Dir, Max, die kleine Gese gefiele. Im Gegenseitig, es wäre sogar mein Wunsch —“

„Hörst Du, Max! Wunsch ist zweimal unterstrichen. Du kennst Papa. Da heißt's Ordre parieren. „Armer Max!“

„Nimm!“ rief dieser. „Zur Gese laß ich mich nicht kommandiren. Eher ein Rendezvous mit den beiden kleinen hübschgeirneten Freundinnen!“

„Soll ich schreiben?“ jubelte Hans.

„Meinetwegen!“

Gretel und Käthe waren auf der Expedition gewesen und hatten,

beide Feuerrotz vor Scham und Erwartung, einen ganzen Pack Briefe in Empfang genommen. Jetzt lagen sie in Gretels Zimmer und flüberten die eingegangenen Briefe eilig. Nur zwei fanden ihren Besfall: eins auf solawohlern, stark parfumirtem Papier, in überhöhligen Aussehen gezeichnet, und ein Briefchen, welches den folgenden Inhalt hatte: „Gretel und Käthe! Hans und Max würden glücklich sein, Sie sehen zu können und bitten um ein Stelldichein. Alle Anforderungen treffen zu.“ Das diese letzten Seiten von Hans von Billing herkömmt, kann der geringste Geier sich leicht denken. Die beiden Briefe war eine Gaffe beiseite, und diese lausend, luden Gretel und Käthe die beiden Schreiberepaar zu einem Stelldichein im Stadtpark, Samstagtag 4 Uhr, an der kleinen Brücke ein, Göttermädchen: weiße Hosen!

„Du sollst leben, es wird hübsch!“ jubelte Käthe. „Wir tragen natürlich das Göttermädchen nicht, sondern sind bewusste Spaziergängerinnen und schauen uns die Herren an, die so schön sind, und kennen lernen zu wollen!“

Und so gefas't. Schon eine halbe Stunde vor vier Uhr saßen an dem bezeichneten Orte zwei wunderliche Männergealterte Hölle. Die eine in ungläublich enge Reifsticker gekleidet, Schmalbühnen von ritzigen Blumenblumen an den Hüften, fanden dort zwei jener professionellen Elegants, die nach den Bildschmieren die Eltern auf dem Parade leben: sie fassen nicht und sie sitzen nicht!

Bei beiden prangte im Knopfloch ein ausgedeutetes großes Exemplar einer weißen Hofe.

Die Drogen klopfen Käthe und Gretel doch, als sie Arm in Arm und mit schwebend umflangenen Gesichtern durch die beschriebenen Gassen zu dem Parkes schritten.

Während die Gretel heißt Käthens Arm. „Dort stehen zwei!“ Käthe wart einen schlauen Blick zu den beiden Elegants hinüber: „Schrecklich! Das sind die „Parfümisten“, ich weite darauf. — Laß uns umkehren!“

„Nein“, wachte Gretel, „das würde jenen Herren zweifellos ein Stoppeln, was mir es sind, die sie hierher bestellt. Du hast die Stuppe angeordnet, läßt sie nun auch mit aussehn!“

„Hä!“ machte der eine Eleganz, zu seinem Begleiter gemandt. „Stollen sehen! Erwartete das! Sind unsere Korrespondentinnen! Nur die — an was?“

Die beiden leistungslernen jungen Damen standen lächlich erködren still, als die beiden Herren, eine Unmenge lade Komplimente hervorbringend, plötzlich vor ihnen standen.

„Lassen Sie uns den Weg frei!“ erklärte Käthe energisch, mit einer Ehre des Herrn im Auge. „Ich — schönes Kind — nicht so probe! Sind ja auch hübsch!“

„Lassen Sie uns, oder ich rufe um Hilfe!“ schrie Käthe tapfer. „In dem Augenblicke bogen ein Offizier und ein junger schlauer Mann in Gesellschaft in den Weg, der zur Brücke führte, ein. Gretel zog ihnen entgegen.“

„Bitte — jene Herren beschließen — befehlen Sie uns — von Jenen!“ rief sie alchmos hervor. — „Jene Uncomables —“ lachte Hans von Billing — „eine Secunde, mein Fräulein!“

Wäre es war gar nicht nöthig, daß die beiden Reuzengemommen ihre Schritte beschleunigten. Jene beiden halbesalten in Schnobelschuppen hatten nicht alsobald den Securus erblidt, als sie sich mit bemerkenswerther Geschwindigkeit rückwärts concentrirten.

„Wir wollen vor Ihnen danken!“ sagte Gretel, Käthens Arm nehmend. „Dadurch, daß Sie uns wissen lassen, wen wir vor uns haben!“

„Max hat hübsch und sagte sich vorstellend ihm: Lieutenant Max von Billing und hier mein Bruder Hans von Billing, Referendar.“

Die beiden armen Kinder saßen sich bei dem Namen Hans und Max lächlich erködren an. So hatten sie sich das Ende ihres „lustigen Streichs“ nicht vorgestellt.

„Ich heiße Gretel von Saffow, hier meine Freundin Käthe Degenfeld.“

Nun war es an den beiden Herren, sich erkunnt anzublicken. „Von Saffow?“ rief der eine. „Der alte Herr?“

„Der alte Offizier? A. D. ist Ihr Herr Vater?“

Gretel von Saffow  
Max von Billing  
Käthe Degenfeld  
Hans von Billing  
I. a. R.

Der Backsifstreich hatte doch seine Wirkung gehabt!



\* Viel verlangt. Herr (im Loben): Ich bitte um eine Badecolonne — Bekauer (die Baare vorlegend): Das ist bitter, Ihre Auswucht zu treffen! — Herr: Kann ich sie vielleicht hier einmal ausprobiren?

\* Zu viel. Warum haben Sie denn Ihr Dienstmädchen Anna nicht mehr? Sie kam mir so ordentlich vor! — Wie ging's Anhangs auch ist! Aber neulich lagte sie auf einmal während des Gens, sah sie etwas in dem letzten Schilde genommen sei und da habe ich ihr loglich gekündigt, denn eine Magd mit zwei Schläden kann ich nicht gebrauchen!

\* Aus einer lässlichen Dorfkirche. Lehrer (im naturgeschichtlichen Unterricht): Das war nicht der Regenwurm; kann mir jemand von Euch noch einen Wurm nennen? — Ann, Karl? — Ann: Rands-würmer. . . . Epulwürmer — — (nach einigen Beispielen gewöhnlich) Pulswürmer. . . .

\* Die Veränderung. Fürst (eines kleinen Staates auf der Meise): Conterbat! Ich bin noch niemals in diesem Thale meines Reiches gewesen, als kommt mir hier so fremdartig vor. — Diener: Verzeihung, Hochst, waren früher schon einmal hier, es hat sich inzwischen die Gegend nur ein wenig verändert. Jenes Landhaus dort unten ist neu angelegten worden.

\* Gipfel der Noblesse. Baron: Ann, Herr Graf, haben Sie im verflochtenen Sommer eine Reise nach Italien gemacht? — Graf: Aber ich bitte Sie, ich werde doch nicht leicht reisen; das befragt doch meine Dienerschaft!

\* Durch die Piume. Rangwöglicher Herr (zu Gebrüde zu einer Reizegahrt): Soll ich Sie an diesen schauerlichen Hügel hinauf führen. — Dame: Ach, gehen Sie lieber nicht hin, er giebt ja so wie so kein.

\* Deutlich. Herr (in einem wegen seiner hohen Beize verachteten Gutzehnt): Was soll dieser Vort loien? — Gutmaeder: Hülschen Wart. — Der Richter besteht den Hut von außen, von innen, hält ihn gegen das Licht an! — Gutmaeder: Warum betradeten Sie dem den Hut so aufwendend? — Richter: Ich lade nur die Wäder, durch welche derjenige Daje seine Hörner stecken kann, der den Hut zu diesem Preise fauft!

\* Schließlich hat er Recht. Papa (zu Fräulein, tutz vor einem fremden Familienereignis): Was wünscht Du Dir, Fräulein, ein Schwefelchen oder Bräutchen? — Fräulein: Ein Bräutchen, Papa — aber ein Pony wäre mir lieber.

\* Die gute Photographie. — Wie findest Du diese Photographie? — Vorzüglich. Die Hüge sind ganz wunderbar scharf und genau ausgeprägt. Wen sieht das Bild dar! — Pa — mich!

\* Die Annehmlichkeit. Bekauer: Wertwüthig, wie das Baby Ihre Gemüth ähnlich ist! — Hausherr: Ja, das kleine Ding hat schon mit sechs Monaten zu sprechen angefangen.

\* Probates Mittel. Ihre Speisen sind heute aber wirklich delikatt zubereitet, Frau Göttermahl. — Ja, wissen Sie, der Schatz meiner Köchin hat sich mit dem neuen Süsswägenen getraucht, und das will ihm nun die Rückengebe die Untreue woglegen.“

